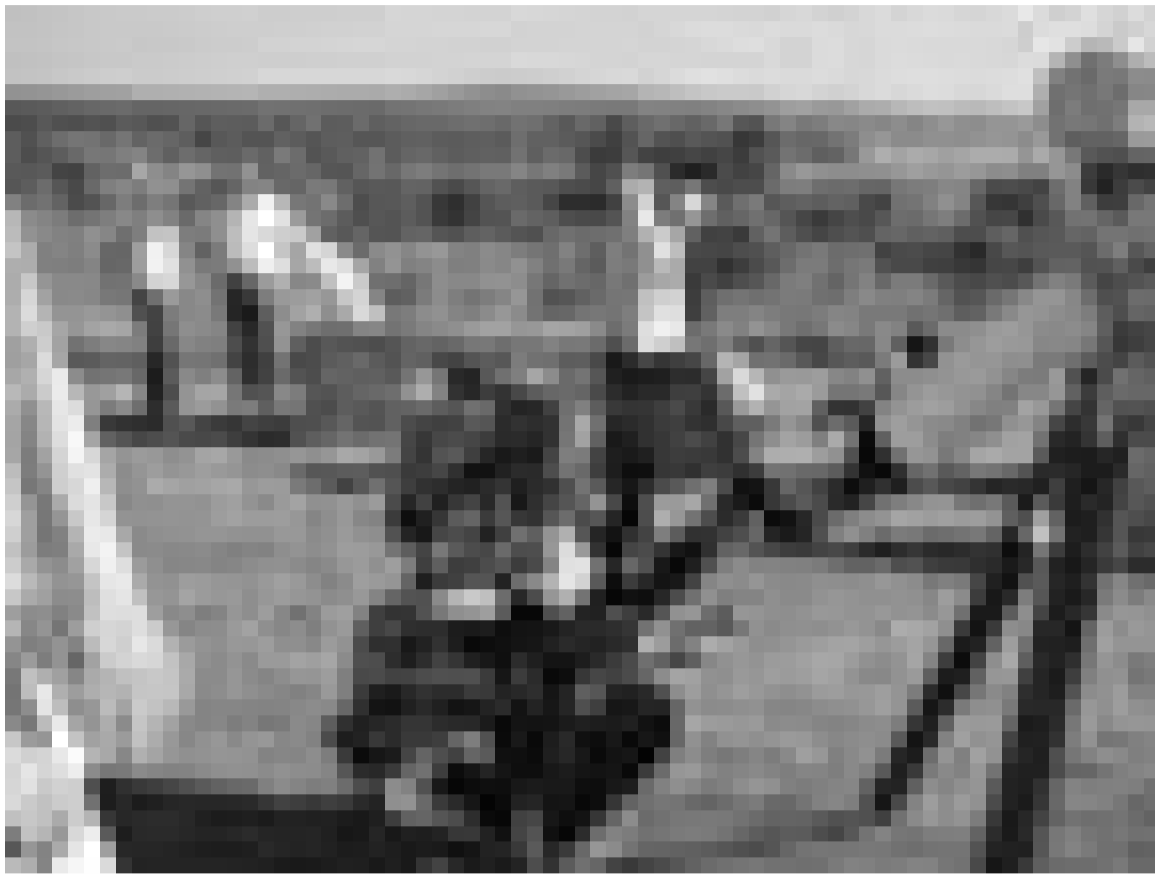


## ASTRONOMIE

# Die Venus von Eschweiler



"Wenig bis mäßig" - am Morgen des 8. Juni konnten sich nur wenige für den Blick in die Sonne erwärmen.

(Fotos: Claudine Munro)

**Stell dir vor, ein Himmelskörper schiebt sich vor einen anderen und stößt dabei unerwartet auf Desinteresse. So geschehen beim großen Venus-Transit-Tag, der scheinbar recht spurlos an den LuxemburgerInnen vorbei ging.**

Eigentlich barg das Ereignis keine wissenschaftliche Brisanz. Neue bahnbrechende Erkenntnisse waren nicht zu erwarten, so spektakulär wie die Sonnenfinsternis war der Transit der Venus auch nicht, aber immerhin: Ein winziger Punkt zieht quer über die Sonne. Das durfte man sich nicht entgehen lassen. So was ähnliches mussten sich auch die Astronomen und Abenteurer früherer Zeiten gedacht haben, die alle erdenklichen Gefahren in Kauf nahmen, um sich das Phänomen anzusehen. Dabei beflügelte sie nicht nur die Schönheit und Einzigartigkeit des Schauspiels, sondern vor allem auch die Hoffnung, mittels der Beobachtungen und dank einer trigonometrischen Formel durch diesen Transit die Distanz zwischen Erde und Sonne bemessen zu können.

An sich eine spannende Sache, aber diese Entfernung wurde bereits 1976 dank der Radartechnik auf fast genau 149.597.870.691 Meter bestimmt. Trotzdem hatte die ESO (European Southern Observatory) Sternengucker aller Länder dazu aufgerufen, am 8. Juni dem Andenken dieser Pioniere zu huldigen.

Riskant war das Unterfangen ja durchaus immer noch. Ein Blick mit bloßem Auge in die Sonne konnte unter Umständen zur Erblindung führen. Deshalb mussten sich die Interessierten Spe-

zialbrillen besorgen, ähnlich wie 2000 bei der Sonnenfinsternis, aber bitte nicht mehr die alten Dinger von vor vier Jahren hervorkramen. Die Original Venus-Transit 2004 Brillen sollten bei allen Optikern im Großherzogtum ausliegen.

Bald stellte sich jedoch heraus, dass dem nicht so war und im Radio erklärte der zuständige Vertreter: "Wir hätten die Bestellung der Brillen wahrscheinlich langfristiger planen müssen." Immerhin hatte die Menschheit nur 122 Jahre Zeit gehabt, sich auf das Ereignis vorzubereiten. Wir schrieben das Jahr 1882, als sich die Venus zum letzten Mal vor die Sonne schob.

## Dritter Planet links

Wie gut, dass ein zufällig gerade an diesem Morgen im Hörfunk befragter Gartenexperte Rat wusste. Eine Schweißbrille sollten die Sonnenanbeter benutzen. Die freundliche Radiosprecherin lancierte erleichtert einen Aufruf an die Zuhörer: "Jetzt brauchen Sie sich nur noch schnell ein Exemplar zu besorgen, und los geht's." Wer jetzt glaubt, vor den Baumärkten hätten sich kurz darauf die Autos auf den Parkplätzen gestapelt, der irrt.

In Schiffingen, wo im "lieu dit 'Kromlängten'" eine Beobachtungsstation aufgerichtet sein sollte, herrschte allgemeine Ratlosigkeit. Vorsichtig tastete sich eine Passantin an den Wagen heran und hielt dann aber doch ängstlich Abstand. "Nein, von den Kromlängten habe ich noch nie gehört." Sie drückte ihre Handtasche an sich und huschte davon. Im Rathaus waren sich die Angestellten sicher neben einem größeren Möbelgeschäft Menschen mit Teleskopen gesichtet zu haben. Bei der Cegedel, wo sich das Beobachtungsgelände befinden sollte, herrschte Ratlosigkeit. "Fahren Sie einfach geradeaus", sagte ein Mann im orangefarbenen Overall. Vielleicht war die frühmorgendliche Stunde Schuld an der Orien-

tierungslosigkeit. Über Mittag soll in Schiffingen der Teufel los gewesen sein. Na, wenigstens war der Himmel wolkenlos und die Sonne damit auch ohne Navigationsgerät der neuesten Generation zu orten. Die Versuchung war groß, selbstvergessen in die Lichtquelle zu starren und sich so vom eigenen Unglück zu erlösen.

Nachdem die Suchende langsam ein Gespür dafür bekam, wie sich die Weltraumforscher anno dazumal gefühlt haben mussten, wurde es Zeit, den zweiten Beobachtungsort aufzusuchen: Die Donatuskapelle zwischen Beidweiler und Eschweiler. Am anderen Ende des Landes versteht sich. Wie gut, dass Luxemburg so klein ist. Da ist man schnell von einem Ort zum nächsten. Vorausgesetzt, es muss nicht auf einer viel befahrenen Landstraße ein am Rande stehender Busch gestutzt werden. Für solche Notfälle sperrt die Verwaltung schon gerne mal eine Fahrbahn für den Verkehr.

Im Radio sprach der Gartenexperte über Ungeziefer. Dazwischen sang eine franko-kanadische Interpretin ein Lied über die Verzweigung. Ranga Yogeshwar erklärte wortreich das faszinierende Himmelsschauspiel und niemand hörte zu.

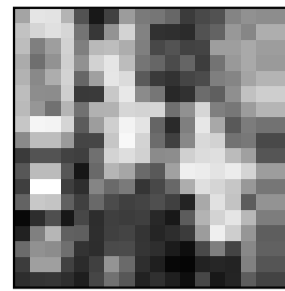
Niemand? Nein, nicht ganz. Irgendwo abgelegen, auf einem Hügel zwischen Beidweiler und Eschweiler, standen sie schließlich: die luxemburgischen Hobby-Astronomen. Ihre bedruckten Kappen konnten Nichtmitglieder zum Spottpreis erstehen. Und auch die rettenden Pappbrillen wurden verteilt. Allerdings mussten sie nach der Betrachtung wieder abgegeben werden. Nicolas Feierstein, "ein direkter Nachbar von Fred und Wilma", wie er selbst sagt, und Präsident der "Astronomes amateurs du Luxembourg" konnte seine Enttäuschung nicht verbergen. "Der Publikumsandrang ist wenig bis mäßig. Dabei haben früher die Menschen ihr Leben riskiert, um sich dieses Schauspiel anzusehen."

Wie gesagt, war es noch recht früh am Morgen, aber einige Interessierte hatten sich doch schon eingefunden und konnten durch eigens vom federführenden "Naturmusée" zur Verfügung gestellte "Venuscope" wenigstens eine Projektion des Transits beobachten.

Alle, die das Ereignis verpasst haben sollten, die können es in acht Jahren noch einmal beobachten, allerdings nicht in unserer Hemisphäre. Vielleicht sponsert ja ein Schweißbrillen-Hersteller eine Reise um die Welt. Der übernächste Termin ist dann erst am 8. Dezember 2125.

Im Radio ging es mittlerweile um das abendliche Fernsehprogramm. Venus auf allen Kanälen. Eigentlich ist es ja auch bequemer, sich das Ganze aus dem Fernsehsessel anzusehen und außerdem nicht so schädlich für die Augen. Nicolas Feierstein sah ungeduldig auf die Uhr. Ein Fernseherteam hatte sich angekündigt. "Die werden wahrscheinlich auch nicht kommen." Vielleicht wollten sie ja den Abenteurern von einst eine letzte Ehre erweisen und hatten sich absichtlich verirrt.

Claudine Munro

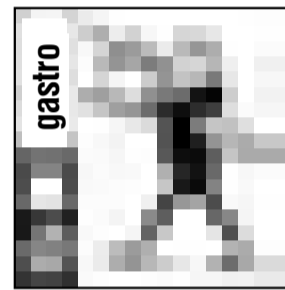


## Let's Hex!

(rg) - Gartenfieber heißt die neue Seuche, die seit ein paar Jahren selbst die Luxemburger Provinz heimsucht. Sie äußert sich z.B. in sprießenden Gartenfestivals. Wer allerdings

ein ursprünglicheres Gartenfest erleben will, möge sich zwei Stunden ins Auto setzen und zum Kasteel Hex, 20 km hinter Lüttich düsen. Rundum dieses idyllisch gelegene Schloss gibt es nicht nur Rosengärten und riesige Gemüse- und Blumenrabatte zu bewundern, sondern auch Garten-geschäftliches zu erledigen. Hier eine winterfeste Passionsblume, dort unzählige Varietäten von Hemerocallis, da sündhaft billige und äußerst originelle einjährige Blumen für Terrassenpötte. Daniel Schmitzens Rosen dürfen auch nicht fehlen, ebenso rustikale Beköstigung und ein Hauch von altem Adel. Letztes Jahr regnete es in Strömen, doch selbst die grünen Regenschirme gibt es hier für nen Appel und 'n Ei.

**Kasteel Hex, Festival der Pflanzen und Rosen. Hex bei Tongeren (Liège). Freitag-Sonntag 11.-13. Juni**



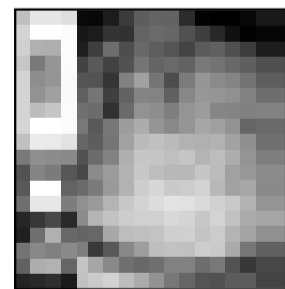
## Fassungslos in Spa

(rg) - Wenn Sie schon mal in die nördlichen Ardennen verschlagen werden, sollten Sie von anderen Angeboten profitieren. So z. B. von den "Portes Ouvertes" bei den englischen Rosen

von Daniel Schmitz und in der Staudengärtnerei von Frédéric Gabriel, beide in Belleaux nahe Malmédy ansässig (Ausfahrt 11 Malmédy).

Wenn bei soviel botanischem Kaufrausch sich der Hunger einstellt: "La Tonnellerie" heißt laut Guide Michelin die "place to be" in Spa, der alterwürdigen Heilwassermetropole Belgiens. Das Restaurant liegt in einer Art Pavillon im Stadtpark von Spa. Gespeist wird auf der windigen Terrasse oder im kolonial angehauchten Ambiente des Belle Epoque Häusles. Auf der Karte stehen nicht etwa deftige Wildschweinhaxen, sondern mediterran und orientalisch gewürzte Trendsetter. Die Weinkarte hat es, wie so oft in Belgien in sich: statt langweiligem Einheitsfusel und überhöhter Preise wie in Luxemburg eine überwältigende Vielfalt für jedes Portemonnaie. Da kommt kaum Gier nach Spa-Reine auf, doch die netten Wässerchen sind gerade gut genug, um fürstliche Desserts verdaulich zu machen. Eben: the place to be!

**La Tonnellerie, parc des Sept Heures 1, B-4900 Spa. Tel. 0032 87 77 22 84.**



## La Cremaillère

(ik) - So leckere Tartes flambées können nur die Franzosen zaubern. Was für ein Glück, dass Frankreich so nah liegt - und damit auch "La Cremaillère". Das kinderfreundliche Familienrestaurant in einem kleinen Kaff in der Lorraine,

nur ein paar Autominuten von Dudelingen entfernt, hat sich auf die pizzaähnlichen Gerichte spezialisiert. In gemütlicher, ländlicher Atmosphäre, vom Koch mit Riesenschnauzbar persönlich beraten, lässt sich preiswert speisen.

Die Cremaillère ist kein Edel-Restaurant mit überbordender Speisekarte für luxemburgische Neureiche. Hierher kommt, wer in netter frankophoner Gesellschaft etwas Schlichtes essen will, wem Ambiente vor Schick geht - und wer sich auch mal vom jovialen Küchenchef augenzwinkernd tadeln lässt, weil er/sie die großen Portionen beim besten Willen nicht bewältigt hat.

**La Cremaillère, 41, rue Principale, 57330 Escherange, Tel: 0033 3 82 50 25 56, 19-22h, außer Mo. und Di.**

Auf der Projektion, die durch das Venuscope übertragen wird, ist die Venus als winziger Punkt auf der Oberfläche der Sonne zu erkennen.

